

IFA

Auwald

Landesversammlung

BIOTECHNIK
Chance oder Risiko?

an einen Haushalt Postentgelt bar bezahlt



DIE GRÜNEN
Grüne Tulln



Unter der Lupe!

Die Stadtgemeinde Tulln geht voll auf Risiko. Ohne viel zu überlegen hat sie folgende Vereinbarung getroffen: „Die Stadt Tulln verpflichtet sich, alle Voraussetzungen zur Errichtung und Führung der Fachhochschule in Tulln auf eigene Kosten zu schaffen, insbesondere für die Räumlichkeiten, Einrichtungen und Ausstattungen zu sorgen und auch alle mit der Errichtung und Führung verbundenen Personalkosten zu tragen.“

Die Gemeinde stürzt sich somit in Millioneninvestitionen, nur um Standort einer Fachhochschule zu werden. Das ist eine unverantwortliche Vorgangsweise der Rathausmehrheit. Im Gegensatz dazu drücken sich Bund und Land vor ihrer bildungspolitischen und finanziellen Verantwortung. Dadurch wird die Gemeinde erpressbar und zur Melkkuh. Allein die Räumlichkeiten kosten zum Beispiel EUR 2,18 Mio (ATS 30 Mio.). So viel kann und soll die Gemeinde nicht alleine tragen müssen. In diesem Zusammenhang ist zu befürchten, dass in Zukunft für bereits bestehende Tullner Schulen noch weniger Geld zur Verfügung stehen wird.

Wir wollen eine transparente Finanzierung und überschaubare Kosten. Deshalb haben wir vorgeschlagen, die Fachhochschule mit EUR 218.000 (ATS 3 Mio.) im Jahr zu fördern. Darüber hinaus müssen aber Bund und Land auch ihren Beitrag leisten, damit die Fachhochschule bestehen kann. Es kann nicht sein, dass die Gemeinde Tulln das gesamte Risiko tragen muss.

GR Liane Marecsek

Gentechnik?

Viele Fragen – wenig Antworten

Naturstofftechnik befasst sich mit der Verwertung von nachwachsenden Rohstoffen. Also ein „urgrünes“ Anliegen. So weit, so gut! Aber wie ist mit dem Einsatz von Gentechnik beim Anbau von Nutzpflanzen? Durch Genmanipulation an Pflanzen, ausschließlich zum Zwecke der Profitmaximierung, entstehen neuartige Risiken. Schwerste Schadensfälle sind denkbar.

Gentechnisch veränderte Lebewesen, einmal freigesetzt, sind nicht kontrollierbar. Sie können sich in der Umwelt vermehren, sie können wandern und sie sind nicht mehr rückholbar. Deshalb drängen sich beim Einsatz von Gentechnik folgende Fragen auf:

- ⇒ Wird die Erhaltung der Artenvielfalt und die Sicherheit der Umwelt gewährleistet bleiben?
- ⇒ Ist es ethisch und moralisch vertretbar, an Tieren und Pflanzen zu experimentieren und zu manipulieren?
- ⇒ Wie groß ist die Entfernung vom transgenen Tier zum transgenen Menschen?

Die Gentechnik durchmischt die genetischen Grundlagen von Lebewesen, sei es jene des Menschen, des Tier- und Pflanzenreichs sowie der Mikroorganismen. Die Folgen sind stets unabsehbar.

Wer gewinnt?

WissenschaftlerInnen in den Forschungsinstitutionen und Hochschulen arbeiten an der Nutzung von Gentechnik. Die voraussichtlichen wissenschaftlichen und technischen Problemstellungen sind faszinierend. Ihre Lösungen versprechen viele Jahre interessanter Arbeit und erfolgreiche Karrieren. Um diese Perspektive zu realisieren bedarf es erheblicher finanzieller Mittel. Die Großindustrie ist interessiert, wittert sie doch das Geschäft. Es werden Strategien entwickelt, die geeignet sind, Politik und Öffentlichkeit vom Nutzen dieser neuen Technologie zu überzeugen.



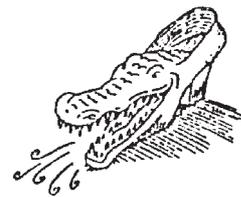
Was schadet es wenn „ein bisschen“ geforscht wird?

Viel, denn es werden Sachzwänge geschaffen - das investierte Kapital muss nun auch Gewinn abwerfen. Man kann am Ende nur schwer sagen, man verwende Forschungsergebnisse aus ethischen Gründen nun doch nicht! Die Forschung an den Universitäten wird durch öffentliche Gelder unterstützt, die Gewinne aus der industriellen Nutzung dagegen sind großteils privat. Die Risiken gentechnischer Forschung und die Folgen ihrer Anwendung betreffen jedoch alle.

Aus diesem Grund haben die Grünen Tulln gemeinsam mit dem Agrarsprecher der Grünen DI Wolfgang Pirkhuber und VertreterInnen der Wiener Neustädter Grünen das Institut für Agrarbiotechnologie (IFA) genauer durchleuchtet.

Sonja Ledersberger

Die meisten
schönen Schuhe sind
nette kleine
Folterkammern.



Gut zu Fuß sein und trotzdem mit der Zeit gehen: im ebenso fußgerechten wie schönen Schuh. Sie werden sehen: Unsere Auswahl hat Hand und Fuß.

GEA
GehenSitztenLiegen

seit 8 Jahren in Tulln

3430 Tulln, Frauentorgasse 9, Tel.: 02272/66701

Biotechnik - die grüne Alternative

Grüne Biotechnologie ist eine große Chance für Österreich - und eine risikoärmere Alternative zur Gentechnik in der Landwirtschaft.

Biotechnik - die grüne Alternative

Grüne Biotechnologie ist eine große Chance für Österreich - und eine risikoärmere Alternative zur Gentechnik in der Landwirtschaft.

„Die Grüne Biotechnologie ist die logische Alternative zur Gentechnik der Großkonzerne“, resümiert Nationalrat DI Wolfgang Pirklhuber anlässlich des Vor-Ort-Lokalaugenscheins der Grünen im Institut. Mit modernen Analysemethoden im Bereich der Gen-Diagnostik können beachtliche Fortschritte für die traditionelle Pflanzenzüchtung erzielt werden. Etwa für die Einkreuzung von erwünschter Widerstandsfähigkeit gegen Viruskrankheiten, wie anhand einer resistenten Ölkürbiszüchtung demonstriert wurde.

Das Institut hat aber auch andere bahnbrechende Neuerungen hervorgebracht, wie z.B. die Verwendung von biogenen Rohstoffen als Ersatz für Kunststoff auf Erdölbasis.

Die Tullner Grünen konnten sich davon überzeugen, dass diese Verfahren praxistauglich sind und inzwischen von österreichischen Unternehmen auch umgesetzt werden.

Kritik von den Grünen

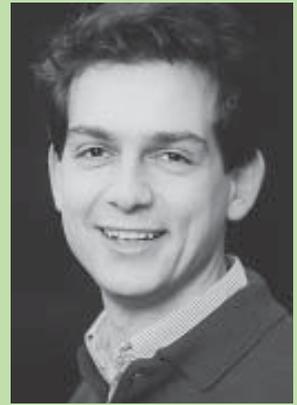
erntet das IFA allerdings für seine bisherige Öffentlichkeitsarbeit. „Statt sich für Grüne Biotechnologie stark zu machen und den Auswüchsen der Gentechnik-Saatgutindustrie entgegenzuwirken, verharrt das IFA in einer unklaren Positionierung. Damit schadet sich das Institut mehr als ihm lieb

sein kann“, meint dazu DI Pirklhuber. Mängel orten die Grünen auch an dem geplanten Studienlehrgang „Biotechnische Verfahren“, der falsche Assoziationen weckt und im wesentlichen nur den Bereich „Naturstofftechnik“ umfasst.

Die Grünen fordern daher eine Erweiterung des vorliegenden Lehrgangs um die Fächer „Biologische Landbaumethoden“ und „erneuerbare Energien“. Dies sind Zukunftstechnologien, die ihren festen Platz in einem modernen Niederösterreich haben müssen,

Ebenso fordern die Grünen eine schriftliche Vereinbarung der Gemeinde mit der Fachhochschule, dass diese und das IFA-Institut gentechnikfrei bleiben.

GRn Liane Marecsek



GR Mag. Rainer Patzl

Grünes Teleskop

Soll Tulln eine Fachhochschule bekommen? Eine wichtige Entscheidung für die Zukunft der Stadt. Bei der letzten Gemeinderatssitzung stand sie auf der Tagesordnung. Wer allerdings glaubt, dass vor so einer zukunftsweisenden Entscheidung der Gemeinderat ausführlich informiert wird, täuscht sich. Was wäre leichter gewesen, als einen Vertreter der Fachhochschule einzuladen, der dem Gemeinderat das gesamte Konzept, inklusive Finanzierungsplan, präsentiert? Aber Fehlanzeige.

Wir Grünen haben den Initiator der geplanten Fachhochschule, die IFA, besucht. Dort konnten wir uns ausführlich über das Vorhaben informieren und stehen ihm äußerst positiv gegenüber.

Die Unterlagen, mit denen die ÖVP den Gemeinderat „informiert“ hat, waren aber wieder einmal ein Hohn. Regelmäßig wird von uns Grünen im Gemeinderat verlangt, weitreichende Entscheidungen zu treffen ohne ausreichend informiert zu werden. Oft werden die Themen gar nicht in den zuständigen Ausschüssen behandelt - sie kommen dann ohne ausgearbeitetes Konzept in den Gemeinderat.

Weil bei irgendwelchen Ho-Ruck-Aktionen wieder alles sehr dringend ist. Gleichzeitig fordert die ÖVP aber immer wieder unsere konstruktive Mitarbeit - Nur: In dieser Art und Weise funktioniert das sicher nicht!

GR Mag. Rainer Patzl



Besichtigung des IFA Institutes durch die Grünen. v. l. n. r.: DI Wolfgang Pirklhuber, GRn Liane Marecsek, GR Mag. Rainer Patzl, Sonja Ledersberger, GR Mag. Johannes Scholz

Lebensqualität statt Parkplätze!

„Jammern ist des Kaufmanns Gruß“ lautet ein altes Sprichwort.

Daher ist es mit Vorsicht zu genießen, wenn sich die Geschäftsinhaber im Stadtzentrum über mangelndes Geschäft beklagen und eine aussterbende Innenstadt in Aussicht stellen.

Die Befürchtungen der Geschäftsleute aber auf die leichte Schulter zu nehmen, wäre ein Fehler. Schließlich ist ein belebtes Stadtzentrum sehr wichtig. Es steigert die Lebensqualität der TullnerInnen, indem diese ein vielfältiges Warenangebot in ihrer nächsten Umgebung vorfinden.

Die Grünen schlagen aber vor, auf die Stärken Tullns zu setzen: Auf noch mehr Lebensqualität statt auf Parkplätze. Der Wind ist in den letzten Jahren für die Geschäftsleute in Tulln sicherlich rauer geworden:

⇒ Begünstigt durch den Bau der zweiten Donaubrücke und den massiven Ausbau der B19 ist in Langenrohr ein Einkaufszentrum auf der grünen Wiese entstanden.

⇒ Die großen Supermärkte außerhalb des Zentrums, führen dazu, dass Einkäufe für

den täglichen Bedarf (z.B.: Bäcker, Fleischhauer, etc.) seltener im Zentrum erledigt werden.

⇒ Der Anteil des mittleren Preissegments im Handel, eine traditionelle Stärke der Tullner Kaufleute, ist im Sinken begriffen. Billigdiskonter und das Luxussegment weisen hingegen Marktanteilsgewinne auf.

Effiziente Maßnahmen für ein belebtes Tullner Zentrum:

Ein Diskonter auf der grünen Wiese punktet mit kostenlosen Parkplätzen, riesigen Verkaufsflächen und sehr günstigen Preisen. Dafür nehmen die Kunden sogar eine öde, kahle Atmosphäre und auch keine bis schlechte Beratung in Kauf. Mit zusätzlichen Parkplätzen wird Tulln daher das Rennen gegen das Einkaufszentrum auf der grünen Wiese nicht gewinnen. Vielmehr muss sich Tulln seiner Stärken als historisch gewachsene Stadt mit einem attraktiven Zentrum besinnen.

Mix aus Geschäften

Die Tullner Geschäfte sollten durch Gestaltung, Angebot und kompetente Beratung glänzen und so Kunden zum Einkaufen in der Stadt animieren. Vor allem in der Beratung kann man sich sehr wirkungsvoll von einem Einkaufszentrum unterscheiden. Außerdem kann man mit gut geschultem Personal auch in einem höheren Preissegment punkten. Eine Geschäftsstrategie, die in Tulln zur Zeit ziemlich vernachlässigt wird.

Atmosphäre schaffen

Das Tullner Zentrum braucht eine Atmosphäre, die zum Verweilen und Bummeln einlädt. Dazu gehören eine geeignete Gastronomie (Cafés und Konditoreien), Attraktionen und Veranstaltungen, einladende Plätze und Straßen auf denen möglichst wenig bis keine Autos fahren. Aber auch Ideen wie z.B. Einkaufswagen bei den Parkgaragen sollten ernsthaft verfolgt werden.

Zielgruppe Fußgänger und Radfahrer

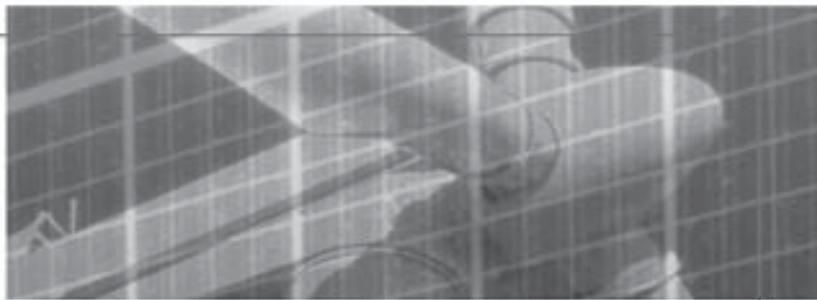
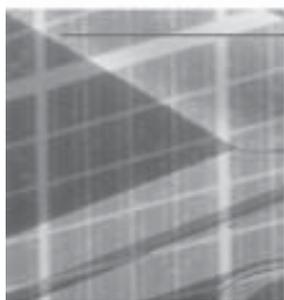
Leider gewinnt man den Eindruck, dass derzeit nur Kunden, die mit dem Auto kommen, für wichtig genommen werden.

Und das in einer Stadt, die zum Teil vom Fahrradtourismus lebt! Auch die Geschäftsleute der Wiener Kärntner Straße mußten zu ihrem Glück „gezwungen“ werden.

Als die Kärntner Straße vor rund 30 Jahren in eine Fußgängerzone umgewandelt wurde, waren die Geschäftsleute vehement dagegen und prophezeiten den Tod der Innenstadt. Bis heute ist die Kärntner Straße aber eine der belebtesten Einkaufsstraßen in Wien.

Es wird Zeit, dass nun auch die Tullner Kaufleute eine zukunftsorientierte Vorwärtsstrategie einschlagen und nicht mehr versuchen, mit untauglichen Mitteln den Einkaufszentren hinterherzuhecheln.

GR Mag. Rainer Patzl



Ökostrom aus Wind, Sonne, Biomasse, ...
Wir liefern schon jetzt!

oekostrom

Steigen Sie um!



Tulln im Bild

Bei dieser neuen Wohnhausanlage an der Königstetter Straße wird es erstmals in Tulln eine Solaranlage bei einem größeren Mehrfamilienhaus geben. Private „Häuslbauer“ zeigen es bereits seit Jahren vor, dass es sehr sinnvoll ist, diese Technologie zur Warmwasserbereitung zu nützen. Man kann nur hoffen, dass dieser Trend in den nächsten Jahren anhält und in Tulln keine Wohnhausanlage mehr ohne Solarkollektoren errichtet wird.



Am südlichen Aubadparkplatz wurden alle Bäume gefällt. Die nur 25 Jahre alten Hybridpappeln stellten angeblich bereits eine Gefahr für die abgestellten Autos dar. Offensichtlich war es keine vernünftige Entscheidung rasch wachsende, aber nur kurzlebige Bäume zu pflanzen. Die jetzt gesetzten Ahornbäume sollten wesentlich länger halten. Auf Schatten wird man bei diesem Parkplatz aber auch wieder einige Jahre warten müssen.

Wir haben erreicht

Endlich wurde eine unserer langjährigen Forderungen umgesetzt. Auf der B213 (Staasdorfer Straße) gilt seit einigen Wochen Tempo 50 statt 70. Damit sich dort aber Radfahrer auch wirklich sicher fühlen, sollte man einen Radweg bzw. Radfahrstreifen einrichten. Das würde auch helfen, einige Autofahrer einzubremsen, die auf dieser Straße, auch aus Gewohnheit, schneller als mit 50 unterwegs sind.



1999



2002



„Hunde und Kinder an die Leine!“



Sonja Ledersberger

Rad- und Fußweg entlang Kleiner Tulln durch die Südumfahrung unterbrochen!

Mit großer Freude habe ich die Eröffnung des Rad- und Fußwegs entlang der Kleinen Tulln aufgenommen. Endlich kann auch aus dem südlichen Teil Tullns, abseits verkehrsreicher Straßen, das Aubad und die Donau bequem erreicht werden.

Umso größer war daher meine Enttäuschung, als ich bemerkte, dass derselbe Weg in Richtung Staasdorf aber nun von dem neuerrichteten Südteil der Umfahrungsstraße zerschnitten wird. Die Südumfahrung mit ihrem hohen Aufkommen an Schwerverkehr verläuft hier ohne nennenswerte Aufböschung fast niveaugleich mit dem von Fußgängern viel benutzten Schotterweg (s. Foto links). Die Überbrückung der Kleinen Tulln wurde derart eng ausgeführt, dass für eine Unterführung wohl kaum Platz sein wird. „Hunde und Kinder an die Leine!“ wird es daher wohl künftig bei Spaziergängen am südlichen Stadtrand von Tulln heißen. Eine Nachfrage ergab, dass eine großzügigere Überbrückung von Kleiner Tulln samt Begleitweg als zu teuer und nicht nötig befunden wurde und daher diese „Supersparvariante“ gewählt wurde! Wenn man bedenkt, welche Monsterprojekte und Unsummen für den motorisierten Verkehr zur Verfügung gestellt werden, so verärgert mich dieses Sparpaket auf Kosten der Bewegungsfreiheit und Lebensqualität der TullnerInnen besonders.

meint Ihre
Sonja Ledersberger

Erholungs- statt Nutzwald

Am nördlichen Donauufer zwischen Krems und Korneuburg erstreckt sich der größte Auwald Österreichs - die Tullnerfelder Donauauen!

Dieser Naturschatz liegt somit genau vor den Toren der Stadt Tulln. Viele Bürger nutzen den schönen Wald zur Erholung.

schlag erheblich beeinträchtigt. Die gesamte Fläche wurde durch schwere Arbeitsmaschinen mit tiefen Furchen über-

Eine aufstrebende Stadt wie Tulln mit einem starken Bevölkerungswachstum sollte den Bewohnern Erholung und die Möglichkeit zur Entspannung in freier Natur bieten. Gestaltete Grünflächen und Parks reichen dazu nicht aus. Es braucht auch weitläufige, stadtnahe Naturräume! Die letzten schönen, naturgewachsenen Erholungsräume in Tulln sollten daher nicht durch Kahlschlag zerstört werden.

aufgestellt und Fördergelder wurden dafür kassiert. Nun sollte dies auch Konsequenzen mit sich bringen, und dem Tullner Gemeindewald ein besonderer Schutz geboten werden! Die Tullner Grünen haben im Gemeinderat den Antrag gestellt, im Auwald rund um Tulln den Erholungs- und Wohlfahrtsnutzen (Schutz des Trinkwassers, saubere Luft) vor die Holzproduktion zu stellen.



Naturnahe -

Beim Gießgang zwischen alter und neuer Donaubrücke befindet sich ein relativ naturbelassenes Stück Auwald, das von Fischern und Spaziergängern gern besucht wird und zahlreichen Tierarten Lebensraum bietet. Hier leben seltener Arten wie Biber, Graureiher, Eisvogel und Ringelnatter.

Bestürzt wandten sich daher Tullner Bürger an die Grünen als in direkter Nachbarschaft zu diesem beliebten Ausflugsziel große Flächen geschlägert wurden. Die grünen Gemeinderäte Liane Marecsek und Mag. Johannes Scholz machten sich von den Schlägerungen vor Ort ein Bild und berichteten: „Ein mindestens drei Meter breiter und 40 - 50 Zentimeter tief zerfurchter Weg führt durch den Gießgang zu dem geschlägerten Platz, der über 2 ha groß ist. Das empfindliche Waldökosystem wurde durch diesen Kahl-

zogen und der Waldboden dadurch stark verdichtet.“

Tulln besitzt etwa 725 ha Gemeindewald. Dieser wird in Form von Kahlschlägerungen „bewirtschaftet“. Die Tullner Grünen bezweifeln weder die rechtliche Deckung noch die Wirtschaftlichkeit der durchgeführten forstwirtschaftlichen Maßnahmen. Doch ein gesunder Wald erfüllt mehr Funktionen als lediglich Holzproduzent zu sein. Er bildet Grundwasser, er reguliert das Klima in seiner Umgebung und er dient den Menschen zur Erholung!

Der Wohlfahrtsnutzen des Tullner Auwalds wurde von den Verantwortlichen ja bereits erkannt, denn Tulln wird künftig einen großen Teil seines Trinkwasser aus dem Augebiet beziehen. Nun sollte auch dem Erholungswert des Waldes Rechnung getragen werden.

Außerdem gehören die Tullnerfelder Auen den Natura 2000-Gebieten an - eine Verschlechterung der ökologischen Situation muss in solchen Naturräumen ausgeschlossen werden. Die Gemeinde Tulln nimmt an der Aktion Baumpension teil (ein Projekt des Naturschutzbundes) und wurde überdies als baumfreundlichste Gemeinde ausgezeichnet! Taferln wurden

Der Wald soll keinen finanziellen Ertrag abwerfen müssen. Im Vordergrund soll bei allen forstlichen Maßnahmen die Erholungswirkung stehen und ein naturnaher, artenreicher Wald sollte das Ziel sein.

Dieser Antrag, obwohl vielen Tullnern ein Anliegen, wurde von der Rathausmehrheit abgelehnt.

Sonja Ledersberger



Schaut in Tulln SO aus.....

Sofortmaßnahmen gegen Freunderlwirtschaft

Die Vergabepaxis der Stadtgemeinde Tulln stand in den letzten Jahren immer wieder im Kreuzfeuer der Kritik.

Denn allzuoft war sie weder klar noch eindeutig. Auffallend ist, dass in bestimmten Bereichen sehr oft die gleichen Unternehmen den Zuschlag bekommen.

„Es wundert einen nicht, dass von den Tullner Bürgerinnen und Bürgern immer wieder der Vorwurf zu hören ist, dass sich die Herrschaften richten“, meint GR Johannes Scholz und fordert neue Vergabekriterien. Diese sollen für mehr Transparenz und Objektivität sorgen und könnten das Image der Stadtgemeinde Tulln wesentlich verbessern.

„Vergabekriterien, die Freunderlwirtschaft ausschließen, sind ein wichtiger Bestandteil einer modernen, bürgernahen Gemeindeverwaltung“ sagt GR Johannes Scholz.

In der ÖNORM A 2050 oder im NÖ Vergabegesetz Novelle vom 30.5.2000 ist das Ausschreibungsverfahren sehr genau beschrieben.

Diese Kriterien könnten Grundlage für alle auszuschreibenden Leistungen der Stadtgemeinde Tulln werden. Die ersten Sofortmaßnahmen könnten ohne großen Aufwand durchgeführt werden.

⇒ Kein Vorteil für beratende Unternehmen.

Firmen, die bei der Erstellung der Anbotsunterlagen die Gemeindebediensteten unterstützen, dürfen bei der Ausschreibung nicht teilnehmen. Sie hätten sonst einen Vorteil gegenüber den mitbietenden Unternehmen. Sie sollen für ihre Beratertätigkeit ein Honorar erhalten.

⇒ Verbot der Bieterlisten - und Verbot der Veröffentlichung

der Bieterlisten. Die Unternehmen sollen nicht wissen, wer anbietet. So könnten Preisabsprachen verhindert werden.

⇒ Ausschreibungsankündigung im Internet.

Auf der Homepage der Stadt Tulln könnten die Anbotsunterlagen den einzelnen Unternehmen zur Verfügung gestellt werden.

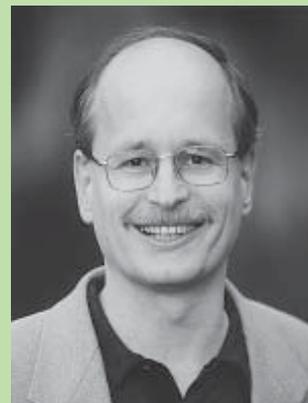
⇒ Öffentliche Anbotseröffnung.

In verschlossenem Kuvert sollen die fristgerecht abgegebenen Angebote bis zur Anbotseröffnung an einem sicheren Platz aufbewahrt werden

Es soll nicht möglich sein, dass „befeundete“ Unternehmen Einblick in die Angebote der Konkurrenz bekommen, um ihre Angebote nachbessern zu können.

GR Mag. Johannes Scholz

GR. Mag. Johannes Scholz



Grünes Mosaik

Auf Nervengift Malathion verzichten

„Fenster und Türen schließen. Es wird gespritzt“. So warnte die Gemeinde am 7. Mai vor dem Einsatz des Nervengiftes Malathion. Nur 10 Minuten später mussten die Jugendlichen, die am Fußballplatz gerade ein Meisterschaftsspiel absolvierten und sich nicht in Sicherheit bringen konnten, den giftigen Sprühnebel einatmen. Ein weiterer Fall: Jugendliche meldeten bei der Stadtgemeinde eine Party im Aubad an. Ohne Vorwarnung wurden sie eingenebelt - unverantwortlich wie die Gemeinde Tulln mit der Gesundheit der Tullner Jugend umgeht.

Laut WWF kann Malathion bei Menschen negative Folgen haben (Kopfschmerzen, Schweißausbrüche sowie bei häufigerer Anwendung chronische Nervenschäden wie Bewegungs- und Gedächtnisstörungen und Depressionen). Schwangere sollten dieses Mittel auf jeden Fall meiden. Sogar in der Landwirtschaft hat das Pflanzenschutzmittelgesetz den Einsatz Malathions auf Grund der Gefährlichkeit verboten. Laut Aussage des Instituts für Bienenkunde ist Malathion etwa eine Woche lang für Bienen und für sämtliche anderen Insekten giftig. Es vernichtet nicht nur Gelsen, sondern auch Nützlinge. Dass die Gemeinde an der langjährigen Praxis, an heißen Tagen Tulln großflächig mit dem Nervengift Malathion einzunebeln, festhält und somit die Gesundheit der Tullner Bürgerinnen und Bürger aufs Spiel setzt, ist ein Skandal.

Die Grünen fordern die Stadtgemeinde daher auf, die Sprühaktionen sofort einzustellen.

GR Mag. Johannes Scholz

Besuchen sie uns!

Die öffentlichen Treffen der Tullner Grünen finden jeden letzten Mittwoch des Monats im GH Goldenes Schiff, Tulln Wienerstr. 10 ab 20 Uhr statt

Besuchen sie uns auch im Internet.

www.gruene-tulln.at

Denken Sie bitte daran, daß die Herausgabe solcher Informationen viel Geld kostet. Wir sind daher auch auf Ihre Mithilfe angewiesen und danken jetzt schon für Ihre Spende!

Konto Oberbank Tulln
901 0041 43



Das Oberbank-Vorteilskonto*

Jetzt mit Leistungen, die das Geldleben noch leichter machen:

- ▶ Keine Kontoführungsgebühr bis 30.09.2003 inklusive Oberbank-Bankomatkarte und alle elektronischen sowie automatischen Umsätze.

Und zusätzlich gibt es:

- ▶ die zweite Oberbank-Bankomatkarte zum 1/2 Preis
- ▶ die Oberbank MasterCard in den ersten 15 Monaten gratis
- ▶ Zinsen für Kontoguthaben

Fragen Sie auch nach dem kostenlosen Oberbank eBanking.

* Für Giro- und Gehaltskonten, zuzugewiesenen Kontoverbindungen innerhalb der Oberbank.

www.oberbank.at

Oberbank
3 Banken Gruppe

Landtagswahl - Grüne - KandidatInnen

KandidatInnenwahl der niederösterreichischen Grünen am 28.4 in Krems an der Donau

Am 28.4.02 fand im Kremser Stadtsaal das Landesplenium der Niederösterreichischen Grünen statt. Über 250 Mitglieder und Delegierte wählten die ersten 15 Plätze der KandidatInnenliste für die Landtagswahl 2003. Derzeit sind die Grünen im Landtag mit 2 Mandaten vertreten.

Eine Verdoppelung auf 4 Mandate erscheint durchaus realistisch und entspricht auch dem derzeitigen Ergebnis der Meinungsumfragen.

und ist Stellvertreterin von Bundessprecher Univ.Prof. Dr. Alexander Van der Bellen.

Platz 2

Mag. Martin Fasan

Er ist AHS-Lehrer und Vater von drei Kindern. Seit 1985 im Neunkirchner Gemeinderat und seit 1998 im NÖ – Landtag. Seine Themen sind u.a. Naturschutz und Lebensqualität, Einsatz für eine am Menschen orientierte Gesundheitspolitik, Widerstand

„Wir haben in den letzten Jahren mit konsequenter Politik an der Basis, organisatorisch und inhaltlich, ein solides Fundament für die Landtagswahl 2003 geschaffen.

Damit die Menschen unsere politischen Positionen spüren können, müssen wir hohe Sensibilität für den ländlichen Raum aufbringen und ihnen in den Städten unsere Vorstellungen von urbaner Vielfalt näher bringen.“



Platz 4:

Emmerich Weiderbauer

Er ist Pflichtschullehrer für Haupt- und Polytechnische Schulen, hat zwei Töchter und eine Lehrbefähigung für Gitarren für NÖ Musikschulen. Seit 1995 ist er Gemeinderat in Melk und erreichte 1999 bei den Personalvertretungswahlen der PflichtschullehrerInnen ein Mandat im Bezirk Melk. Er ist derzeit für die Grünen im Kollegium des Landes schulrates für NÖ. Neben seinem Fachwissen in der Schul- und Bildungspolitik ist ihm die Intensivierung und der Ausbau der Zusammenarbeit zwischen Landtagsfraktion und den Gremien der NÖ Grünen ein wichtiges Anliegen.

Seit der letzten Landtagswahl in Niederösterreich 1998 haben die Grünen bei allen Wahlen zugelegt. Sowohl im Nationalrat, als auch in den Landtags- und Gemeinderatswahlen, insbesondere in Wien, und zuletzt auch in St. Pölten und Waidhofen a.d. Ybbs.

Das Ergebnis der Wahlen

Platz 1:

MMag^a. Dr. Madeleine Petrovic

Sie steht für eine bedingungslose Politik der Chancengleichheit aller Menschen, für den Abbau aller Diskriminierungen nach Geschlecht oder Herkunft, für eine engagierte Politik der Gewaltfreiheit und der aktiven Friedenspolitik und für eine leidenschaftliche Politik, die den Anliegen der nicht-menschlichen Geschöpfe, der Tiere, der Pflanzen und der ganzen Umwelt eine kräftige Stimme verleiht.

Madeleine Petrovic wohnt in Gloggnitz, sie hat zwei Töchter

gegen eine verfehlte Regional- und Infrastrukturpolitik, Aufzeigen der Schwächen der NÖ – Bildungspolitik, Engagement für eine bundesweit einheitliche Sozialhilfe und eine bessere Sozialpolitik, Opposition gegen die Machtpolitik der ÖVP durch Ausübung von Kontrolle wo immer möglich und Demo-kratiepolitik auf allen Ebenen.

Platz 3:

Mag^a. Helga Krismer

Sie studierte Veterinärmedizin, schloss ihr Diplomstudium mit dem Schwerpunkt Lebensmittelhygiene ab. Sie ist seit 1993 im Vorstand der Grünen Baden, seit 2000 Gemeinderätin, und Vorstandsmitglied der Grünen Bildungswerkstatt Niederösterreichs.

Ihr Motiv für die Kandidatur in den Landtag:

auf die weiteren

Plätze wurden gewählt:

- 5) Elisabeth Kerschbaum, GRn Korneuburg
 - 6) Christian Schrefel, Bezirkssprecher der Grünen Mistelbach
 - 7) Christine Zsutty, GRn in Scheiblingkirchen/Thernberg
 - 8) Ing. Roman Liebhart, Biobauer und Vorstandsmitglied der Grünen BäuerInnen
 - 9) DI Monika I. Kisser, GRn in Mauerbach
 - 10) DI Josef Schaffer, GR in Böheimkirchen
 - 11) Maria Vogt, GRn in Wolkersdorf
 - 12) Mag. Gerhard Wannemacher, GR in Mödling
 - 13) Mag^a. Brigitte Krenn, Stadträtin in Schwechat
 - 14) Lukas Schratz, Bezirkssprecher der Grünen Korneuburg
 - 15) Monika Moser, GRn in Brunn/Gebirge
- Erika Simané

Impressum:

<http://www.tulln.gruene.at>

Medieninhaber und Herausgeber: Die Grünen Tulln -3430 Tulln a. d. Donau, Kirschenallee 9/3
Für den Inhalt verantwortlich: Gemeinderatsfraktion DIE GRÜNEN TULLN, Verlagspostamt 3430 Tulln
Redaktion: Rainer Patzl, Erika Simané, Sonja Ledersberger. Layout: Rudi Simané